

Des Schwalenberger Pfarrer L. van Eß und die Frühzeit der protestantisch-katholischen Bibelbewegung (1808)

Von Friedrich Wilhelm Kantzenbach

I

Die Frage nach der Entstehung der Bibelgesellschaften führt zunächst ins Zeitalter des Halleschen Pietismus, sodann nach Wales, wo 1787 der Mangel an Bibeln in der heimischen Mundart so drückend empfunden wurde, daß man an die ältere „Gesellschaft zur Verbreitung christlicher Erkenntnis“ (Society for promoting Christian Knowledge) mit der Bitte herantrat, Bibeln für Wales zu drucken. Nach zwölf Jahren erst lagen 10 000 Exemplare vor, die sofort vergriffen waren.

1802 sollte auf Antrag eines Geistlichen der englischen Hochkirche, Charles, eine Bibelgesellschaft für Wales begründet werden. Der Antrag wurde durch den Prediger Hughes erweitert, und nach propagandistischer Vorbereitung wurde am 7. März 1804 in London von einem interkonfessionellen Gremium die „Britische und auswärtige Bibelgesellschaft“ gegründet, die als Mutter aller anderen Gesellschaften bezeichnet werden kann. Die Beziehungen zwischen dieser und den Kreisen der Christentumsgesellschaft in Nürnberg, die sich der Verbreitung der Bibel annehmen wollten, hat M. Simon in seinem Beitrag „Die Entstehung des Zentralbibelvereins in Bayern“¹ dargestellt.

Der Kontaktmann zu den Nürnbergern unter Führung des Predigers von St. Lorenz, Gottfried Schöner, war der Prediger der deutschen lutherischen Savoykirche in London, Karl Friedrich Adolf Steinkopf. Schöner stand schon seit 1801 mit dem katholischen Theologen Leander van Eß wegen dessen Planes einer katholischen Bibelausgabe in Verbindung. Am 15. März 1803 schrieb Schöner an seinen Gesinnungsfreund Christian Adam Dann in Stuttgart: „Ob ich mündlich gegen Euch von einem gewissen katholischen Pfarrer van Eß im Lippischen gesprochen, der vor eineinhalb Jahren 20 000 katholische Bibeln wollte drucken lassen, weiß ich nicht. Lange hörte ich nichts von ihm und wies den Regens Wittmann² bei seiner

¹ Festgabe Herrn Landesbischof D. Hans Meiser zum 70. Geburtstag dargebracht, Veröffentl. aus dem Landeskirchl. Archiv Nürnberg, 2, o. J., S. 45 ff.

² Katholischer Theologe in Regensburg, erst Professor, dann Regens, 1804 Dompfarrer, 1821 Domkapitular, 1829, gest. als in der Nachfolge Johann Micheal Sailers ernannter Bischof 1833, bedeutender Vertreter der katholischen Bibelbewegung, angeregt von Sailer und der Allgäuer Erweckungsbewegung, deren prominenter Vertreter, der zum Protestantismus übertretende Johannes Evangelista Goßner, gleichfalls eine Bibelausgabe veranstaltete.

vorhabenden katholischen Ausgabe an diesen würdigen Eß; jetzt kommt es aber heraus, daß ihm sein Bischof die Auflage der Bibel als nicht für die Laien gehörend streng verboten habe; die Leute forderten ihre zu ansehnlichen Summen geleisteten Beiträge zurück, und ihm blieb nichts als ein kleiner Fond zu seinem Neuen Testament, den ich nunmehr in die Wittmann'sche Masse zu werfen ihm raden werde“³. Über die katholische Bibelbewegung wissen wir vergleichsweise weniger als über die evangelische, die eine Verbreitung sondergleichen in England, Holland, Dänemark, auch auf Island, in Schweden, Rußland, Livland, Estland, Finnland fand. Der schottische Prediger Paterson faßte den Plan zu der Errichtung einer Bibelgesellschaft für ganz Rußland, ein anderer Schotte, Pinkerton, der 1805 als Missionar nach dem Kaukasus aufgebrochen war, faßte in Moskau denselben Gedanken. 1813 wurde diese Bibelgesellschaft auch genehmigt; bis 1817 waren schon 44 Ausgaben der Heiligen Schrift in 17 Sprachen und 196 000 Exemplaren gedruckt.

Die Entwicklung der deutschen Bibelgesellschaften begann mit dem Jahr 1804 in Nürnberg im Kreis der untereinander eng verbundenen Freunde der Christentumsgesellschaft. Aber Simon hat gezeigt, wie die ersten hoffnungsvollen Ansätze bald verdorrten, „nicht ohne Mitschuld der evangelischen Geistlichen“. Statt dessen entwickelten sich hoffnungsvoller gleich zwei katholische Bibelgesellschaften, die in erster Linie auch von der Londoner Zentrale unterstützt wurden. Die erste, die Regensburger Gesellschaft, brachte die Wittmann-Fenebergsche Übersetzung des Neuen Testaments in Nürnberg zum Druck (1808). 1809 wurde der Druck wohl nach Regensburg verlegt, bis 1811 wurden 14 000 Exemplare gedruckt, in den nächsten 11 Jahren weitere 51 000 Exemplare. Wittmann verstand die Hl. Schrift als „Band der Vereinigung in Christo“, gab der Bibelverbreitung also von vornherein eine „ökumenische“ Bedeutung. Ob die Bibelübersetzung lateinische oder deutsch oder englisch sei, sei gleichgültig, der große und entscheidende Punkt sei der, daß die Menschen neue Kreaturen würden durch den Glauben. „Wir haben einen und denselben Kampf des Glaubens zu kämpfen, wir haben einen und denselben Herrn, nämlich Jesum Christum. Vereint in ihm sind wir miteinander verbunden, und weder Weltteile noch Meere, weder verschiedenartige Regierungsformen noch ungleiche äußere Bekenntnisse der Religion können uns trennen. Alle diese Dinge vergehen, aber die Liebe bleibt.“

Wittmann sehr nahestehend, arbeitete der damals noch katholische Priester Johannes Evangelista Goßner an seiner Übersetzung

³ Manuskript 688, Landeskirchl. Archiv Nürnberg, zitiert bei Simon, S. 47.

des Neuen Testaments, die 1815 erschien und in zwei Jahren in 20—27 000 Exemplaren verbreitet werden konnte. Die offizielle Kirche stellte sich den Bestrebungen der Bibelverbreitung bis 1816 im allgemeinen noch nicht entgegen. Neben den Wittmann-Goßnerschen Übersetzungen verbreitete sich im süddeutschen Raum die erste katholische Übersetzung des Neuen Testaments überhaupt von Leander van Eß, die in erster Auflage 1807 in Braunschweig bei Vieweg herausgekommen war (Preis 27 Kreuzer). 1808 übernahm in Sulzbach der protestantisch-rationalistische und darum auch unionistisch denkende Buchdrucker und Verleger Johann Esaias Seidel, Sohn eines Pfarrers aus Ortenburg, das Eßsche Werk. Seidel war nach Simon „eine ungemein tüchtige, von hohem Idealismus getragene Persönlichkeit, die mit vollem Bewußtsein den Weg vom Rationalismus zur Romantik ging“. Für die Eßsche Übersetzung des Neuen (und später des Alten Testaments) setzte sich der aus Vohenstrauß/Oberpfalz stammende Pfarrerssohn Franz Volkmar Reinhard, Oberhofprediger in Dresden, als einer der bedeutendsten, wenn nicht sogar als der bedeutendste Kanzelredner seiner Zeit gerühmt, energisch ein. Er war Seidels Schwager. Sowohl die Wittmannsche als auch die Eßsche Übersetzung bedeuteten für die Nürnberger eine nicht zu überwindende Konkurrenz. Bis 1817 setzte Seidel fast 100 000 Testamente ab.

II

In die Arbeit und die Sorgen des Bibelübersetzers Leander van Eß vermögen wir uns jetzt aufgrund eines von mir gefundenen Briefes an den Archäologen und Altphilologen Karl August Böttiger besser hineinzusetzen. Der Brief ist um so wichtiger, als wir von der katholischen Bibelbewegung in den Jahren des Anfangs, 1807/1808, wenig wußten.

Karl August Böttiger, der Empfänger des Briefes, geboren zu Reichenbach/Vogtland, war 1784 Rektor in Guben, 1790 in Bautzen, 1791 wurde er Konsistorialrat und Gymnasialdirektor in Weimar. Während dieser Zeit trat er Johann Gottfried Herder nahe, mit dem er amtlich eng zusammenarbeitete und den er hoch schätzte und bewunderte. 1804 ging er als Studiendirektor nach Dresden, wo ihm die kurfürstlichen Pagen anvertraut wurden, 1814—1821 war er an der Dresdner Ritterakademie, seit 1814 zugleich mit der Oberinspektion über die königlichen Museen der Antiken betraut. Er starb am 17. 11. 1835. Als Schriftsteller hatte er sich weniger durch Originalität als durch stupenden Fleiß in der Zusammenstellung von Materialien zur Archäologie und Kunstgeschichte einen Namen gemacht. Der wertvolle Briefnachlaß mit zahlreichen Autographen von Goethe,

Schiller, Herder ging an den Sohn Karl Wilhelm Böttiger (1790 bis 1862, seit 1821 Professor der Geschichte in Erlangen), der ihn durch eigene Sammlungen noch vermehrte⁴. Als Verehrer Herders hatte Karl August Böttiger eine starke Beziehung zur Theologie Herders. In seinem Urteil über Herder⁵ fällt folgender Satz sehr ins Gewicht. Herder habe seinen Standpunkt folgendermaßen markiert: Was in der Bibel mit klaren Worten stehe, sei christlicher Lehrbegriff, und dies müsse aus einem christlichen Lehrkatechismus nicht hinausgedeutet werden. Eine andere Frage sei freilich die, ob dies aus der Bibel erhobene Christentum auch für alle Zeiten gültig und gleich brauchbar sei⁶. Daß ein Verehrer des großen Bibeldeuters Herder aktives Interesse an der Arbeit der Bibel-Verbreitung und an neuen Übersetzungen nehmen konnte, bedarf keiner besonderen Begründung. So ist es zum Kontakt zwischen Böttiger und dem katholischen Pfarrer Leander (Taufname eigentlich Johann Heinrich) van Eß gekommen. Eß ist 1772 in Warburg⁷ geboren, kam zu den Dominikanern in die Schule, wurde 1790 Benediktiner in Marienmünster bei Paderborn. Zur Zeit der Abfassung des Briefes an Böttiger ist er Pfarrer in Schwalenberg/Lippe. Von 1812 bis 1822 war er Pfarrer und Professor für katholische Theologie in Marburg, seit 1822 lebte er in Darmstadt und Alzey als Privatgelehrter. 1847 starb er in Affolderbach/Odenwald⁸.

III

Leander van Eß war der entschiedenste Wegbereiter der katholischen Bibelbewegung in Deutschland. 1808 schrieb er die (im Brief zweifellos angesprochene) Schrift: „Auszüge aus den hl. Vätern und

⁴ Heute vorhanden im Archiv des Germanischen Nationalmuseums Nürnberg, Sammlung K. A. Böttiger; zu den beiden Böttiger vgl. Meyer Konversations-Lexikon, 4. Aufl. 1888, 3. Bd., S. 268 f., zu K. W. Böttiger die Schrift des Sohnes, Leipzig 1837, über K. Wilh. Böttiger orientiert Theodor Kolde: Die Universität Erlangen unter dem Hause Wittelsbach 1810—1910, Erlangen und Leipzig 1910 (Register).

⁵ K. A. Böttiger: Literarische Zustände und Zeitgenossen, Leipzig 1838, I, 131, hg. von K. W. Böttiger.

⁶ Die damit angesprochenen theologischen und methodischen Fragen untersucht im theologiegeschichtlichen Kontext vorbildlich Otto Merk: Biblische Theologie des Neuen Testaments in ihrer Anfangszeit, Marburg 1972, bes. S. 140; zu Böttigers Herder-Verehrung F. W. Kantzenbach: J. G. Herder, Rowohlt, 1970.

⁷ Nicht Marburg, wie Simon, a.a.O., S. 46 schreibt.

⁸ Vgl. G. Maron: RGG. 3. Aufl., II. Bd. Sp. 700—701. Die neueste Literatur ist Maron entgangen: Wilhelm Fischer: Leander van Eß, Ein Leben im Dienste der Bibel, in Jahrb. der Hess. Kirchengeschichtl. Vereinigung 3. Bd. 1953, S. 74—100; Ergänzungen dazu von F. W. Kantzenbach: Leander van Eß, a.a.O., 8. Bd. 1957, S. 224 f.; Briefe seit 1814.

anderen Lehrern der katholischen Kirche über das notwendige und nützliche Bibellesen⁹. Er wollte nachweisen, daß das tridentinische Dekret über die Bibelausgaben im Widerspruch zu der Meinung der Väter stünde. Um 1807 übersetzte er (mit einer gewissen Hilfe seines Veters) Karl van Eß (1770—1824) von Huysburg bei Halberstadt (Prior dort 1801) das Neue Testament. Trotz Indizierung dieser Übersetzung im Jahr 1821 war sie 1842 in 28 Auflagen verbreitet. Zwischen 1822 und 1836 erschien die Übersetzung des Alten Testaments, erste Gesamtausgabe 1840. Eß stand auch in Verbindung mit der englischen Bibelgesellschaft, deren Agent in Deutschland er bis 1830 war. Der Brief zeigt die Schwierigkeiten auf, unter denen Eß zu leiden hatte und die zum Teil als Vorurteile seine Arbeit belasteten.

Der Brief:

An Herrn Hofrat Böttiger

Schwalenberg im Lippschen den
30. IV. (1808)

Hochgeschätzter Gönner und Freund!

Die innigste Freude, der herzlichste Dank, den in mir Ihre wirkksamste Theilnahme an unserm Werk erweckte, mußten durch Ihr so liebevolles Schreiben vom 16. Feb., das mir mein Vetter Carl van Eß aus Huysburg mittheilte, um so inniger und herzlicher werden, das uns Ihre stärkende und tröstende Worte Ihr ferneres Wohlwollen u. Mitwirken so freundlich — so herzlich — versichert. Ich konnte es nicht lesen und wieder lesen, ohne dem Vater der Lichter zu danken, der uns in Ihnen den Mann zuführte, der entschiedenen Ruf, Kraft, hohe und reine Liebe genug hat, unser schweres Unternehmen mit so glücklichem Erfolge zu schirmen. Empfangen Sie, edler Mann, auch meinen eigenhändigen Dank, den ich Ihnen noch nicht gegeben hatte; aber dem ich entweichen würde, durch die Feder ihn sprechen zu wollen. O bleiben Sie uns Freund und Schirmer, der Sie uns waren! Ja, das wollen Sie.

Ihrem Wunsch zufolge können wir nichts als Angenehmes benachrichtigen von dem glücklichen Fortgang unseres Unternehmens. Die 11 000 Exempl. starke erste Auflage ist bis auf etwa 1000 Exempl. für Katholiken vergriffen. Die über 2000 Exempl. für Protestanten waren in sehr kurzer Zeit abgesetzt, und der unbefriedigenden Fragen nach lezteren Exempl. gehen täglich noch häufig ein. — Der Mönchsgeist aus Münster, jedem aufkeimenden Guten feind, u. Ket-

⁹ 2. Aufl. 1816.

zerei witternd, imponierte zwar anfänglich stark u. schien Mienen zu legen in seinen düsteren Canälen, aber er kehrte bald heimathlich zurück, scheuend das Licht, als er sah, unter welchem Schutz und Schirm unser Werk gedieh. Unserem Freunde, dem Professor Bombiker aus Hildesheim, dem, als Censor, wir die Approbation uns. Übersetz. des N. T. zu verdanken haben, hat sein Franciskaner-Orden aus Münster u. Paderborn viele Verdrießlichkeiten gemacht, und beinah ihm (!) wieder in die spanische Mantel seines Ordenskleides hinein geworfen, das er als Professor abgelegt hat. Indessen baten wir ihn, er möge seine strenge Herrn an uns verweisen, wir wären bereit, unsere Übers. zu vertheidigen, darauf sie aber wohl weißlich schwiegen und ihn wie uns in Ruhe ließen, wenigstens Keiner hat es bis jetzt gewagt, öffentlich gegen uns zu wirken oder uns aufzufordern, *graeca sunt*, darum bleiben sie zu Haus. Freilich insgeheim schaden sie, daß unsere Übersetzung im Münsterschen, Hildesheimischen und Paderbornischen wenig verbreitet ist; weil die meisten älteren Pfarrer, ihres Geistes Kinder, selbst Mönche, oder in ihren Schulen erzogen das Bibellesen der Layen mehr zu hindern, als zu fördern suchen. Indessen in aufgeklärteren nahen u. entfernten Ländern wurde es mit allem Beifall von kathol. Geistlichen sehr verbreitet. So z. B. unser benachbarter, würdigster Bischof von Corvey, unterstützt uns mit einer milden Gabe von 9 Ducat. u. nahm beinah 100 Exempl., die er gratis in Schulen vertheilen lies. Auch der Weihbischof von Gruben aus Innsbruck that ein gleiches. Was mich am meisten befremdet hat, ist, daß von Constanz aus ein geistlicher Rath unter dem Generalvikar von Wessenberg, mit einer solchen Censur unsere Übersetzung in einer privat schriftlichen Antwort verwarf, welche die Inhumanität und Verketzerung selbst nicht wahrer beurkunden konnte. Übrigens glaube ich, ist es vielleicht besser, von diesen un günstigen Nachrichten zu schweigen, und vielmehr durch Bekanntmachung der günstigen die Katholiken zur Nachahmung zu reizen. Angelegte Abschrift zweier Briefe von einem edeldenkenden Juden, Warburg aus Halberstadt werden Sie gewiß der Publicität werth finden, vielleicht wird mein Vetter Ihnen ein näheres darüber sagen. Auch die Urtheile über unsere Übersetz. d. N. T. von Flatt sen., von H. Antistes Heß aus Zürich bitte ich, mit anzuführen. Die kopieliiche Recension aus den gelehrt. Anzeigen von Tübingen ist von d. Profes. Flatt jun. aus Tübingen. Was der hämische H. Prof. Wachler in den neuen Theolog. Annalen Stck. 15 vorig. Jahrg. gesagt hat, wird Ihnen vielleicht zu Gesicht gekommen seyn; er wird sich durch sein voreiliges Urtheil über uns. Übers. jetzt beschämt fühlen, da schon früher, als er dachte, diese vergriffen seyn wird.

Was nun die 2te Aufl. uns. N. T. betrifft, so wird sie von den entstellenden Druckfehlern gereinigt, durch Veränderung mancher Ausdrücke des Textes allgemein gefälliger u. mit möglichster Verbesserung und Vervollkommnung, auch mit größerer Schrift erscheinen, sie wird, so wie auch das alte Test. für Kathol. wie f. Protest. eine u. die nämliche Übersetzung. Ich hätte Sie gern dem H. Seidel in Sulzbach, einem rechtlichen Menschen, in Verlag übergeben, wenn er auf Absteherung unseres Verlagsrechts nicht bestanden hätte; allein da wir dieses reserviren u. nur das Recht absteheren wollen, 20 000 Exempl. zu drucken; so hierzu d. Doct. Cotta in Tübingen geneigt und billig gefunden, der dann nächste Herbst den Verlag auf eigene Kosten beginnt, und zwar unter der Bedingung, den Ladenpreis des neuen Test. nicht höher als 4 (Gulden) anzusetzen. Mein Wunsch u. meine Bitte ist nun, Sie, theuerster Gönner und Freund, machten gefälligst dem Publikum diese Nachricht, als von guter Hand empfangen, bekannt, nämlich: 1. daß die zweite Aufl. „gereinigt, vervollkommnet, u. ohne Unterschied f. Protest. u. Kathol., nächsten Herbst eine der ansehnlichsten Buchhandlung. Teutschland verlegen, u. wiewohl mit größerer Schrift, doch wo möglich noch wohlfeiler, als die erste Auflage erscheinen werde — — — Daß wir ebenfalls an der Übersetzung des alten Testament thätig fortarbeiteten, die so wohlfeil als möglich im Drucke nachfolgen solle...“ Anderer Gewinn, hochgeschätzter Freund, ist uns bei der ersten Aufl. nicht geworden, als nur das tröstende Bewußtsein, auch unsern Schaden gern zur Verbreitung des Lichts des christlichen Glaubens beigetragen zu haben, dieser würde für uns noch beträchtlicher gewesen seyn, wenn nicht manche Gaben der Milde von nahen und fernen Fördern des Guten uns zugeflossen wären. Aber auch bei der zweiten Auflage wollen wir nichts gewinnen, als etwa einigen Ersatz für die nöthige Anschaffung der Hilfsmittel bei der Übers. d. alten T. wenigstens ich will hier mit Paulus sagen, — Doch mein Vertrauen zu Ihnen ist zu groß, als ich mich Ihnen länger verschweigen könnte, Sie sollen von mir wissen, was Tausende nicht vermuthen: nehmen Sie es edler Mann! nur als reines Vertrauen an! und mögte ich Ihnen nur nicht zu weh thun. Seit 5 Jahren steh' ich, als Exbenediktiner meiner kleinen Pfarre vor, deren Pfründung seit der eigennütigen Aufhebung meines Klosters, mit der ich mich in anderer Hinsicht gerne aussöhnte, bis jetzt Streitsache blieb. Ich erhielt also gleich anderen unbepfarrten Konventualen 200 rh (Taler) Pension, und weide meine kleine Heerde o h n e a l l e Einkünfte gratis; freilich 200 rh Thaler für körperliche Bedürfniß kaum hinreichend. Diese kleine Gemeinde wollte ich nicht waise lassen, u. eine größere, reichere Pfarrei zu suchen,

die ich leicht hätte finden können, erlaubte mir mein Gewissen nicht. Und nun seit September vorigen Jahrs hat ein anderer mächtiger Geist der umwälzenden Dinge mir und andern keine Pension auszahlen lassen, wie wohl es heißt, daß vom Januar d. läufig. sie bezahlt werden sollen. Und wenn auch dieses erfolgen sollte, so ist es mir nicht mehr möglich, von 200 rh. (Taler). Pension, meine litter. Bedürfnisse und die vielen Portokosten meiner Correspondenz, viel weniger die übrigen körperlichen Bedürfnissen bestreiten zu können. Freilich ist der edle Johan v. Müller, Staatsrath zu Cassel¹⁰ mir günstig, auch wohl geneigt, mir eine Professorstelle zu bewirken: aber schwerlich werde ich eine solche Stelle annehmen dürfen, wenn ich das schwere Werk der Übers. d. alt. T., u. dann noch so manches (!) für die Katholiken so bedürftige schriftstellerische Arbeit vollenden will. Mein Vetter zu Huysburg, Carl van Eß, hat das Glück gehabt über 600 rh. (Taler) Pension zu erhalten, dazu noch vermögendere Eltern als ich, Umstände lassen es uns nicht zu, zusammen zu leben. In solchem Kummer und Druck habe ich nun 3 mühevollte Jahre allein an dem Werk des Neuen Test., als Übersetzer, und was noch schwerer war, als Verleger gearbeitet u. gekämpft, bis zuletzt mein Vetter zu Huysburg diese doppelte Mühe mit mir theilte, um es vollbringen zu können.

Freilich kann ich klagen: „me quoque debilitant nunc taedia longa laborum?“ und ich weiß es, was es heißt, sagen zu können: „ich weiß, an wen ich glaube“, mögte nun dieser mein mich haltender Glaube bald durch s. harte Prüfung zur Reife u. Erfüllung gedeihen, u. mein Geist freier von Sorgen desto ungetheilter arbeiten können; gerne verzichte ich, u. muß ja verzichten auf öffentliche Posten, u. bleibe mit auskömmlicher Pension in meinem einsamen Winkel, oder kehre zu meinen Eltern in meine Vaterstadt Warburg (vorzeiten Wardenburg) im Paderbornschen zurück, um dem großen Luther in seiner Wardenburg in seinen Arbeiten nachahmen zu können. Hier nun, theuerster Herr Hofrath! haben Sie nun das traurige Bild meines Schicksals, doch wünsche ich, daß nur Sie und nicht das Publikum mich kennen. Sollten Sie indeßen mit Johann v. Müller in nähern Bekanntschaft stehen: so haben Sie gewiß die Liebe und Gewogenheit mich diesem edlen Manne mit meinen Wünschen

¹⁰ Der bekannte Geschichtsschreiber Johannes von Müller, der an der Herausgabe der Werke Herders beteiligt war, war auf Wunsch Kaiser Napoleons als Staatssekretär im Ministerium des Königreichs Westfalen tätig. Am 20. 12. 1807 traf er in Kassel ein, wurde aber von König Jérôme am 21. 1. 1808 bereits wieder aus diesem Dienst auf eigenen Wunsch entlassen. Er starb, verbittert über die Verhältnisse, als Generaldirektor des Unterrichtswesens am 29. 5. 1809 in Kassel.

mittelbar oder unmittelbar zu empfehlen, wie ich ebenfalls, schriftlich, u. mein Vetter aus Huysburg mündlich gethan hat. Auch zu allerhöchsten Gnaden unser Königs u. d. Königin-Majestäten habe ich mich schriftlich empfohlen, u. unsere Übers. d. N. T. dedicirt überreichen lassen.

Noch erlauben Sie mir die Bitte, bekommende kleine Schrift, als ein kleines Zeichen meiner innigsten, dankbarsten Verehrung aufzunehmen. Ihr öffentliches Wort der Empfehlung würde gewiß schnelle Verbreitung befördern, u. mir den kleinen Gewinn bald genießen lassen, den ich, meinem Herzen zuwider, nothgedrungen mir in meiner Lage schuldig war. Unsern würdigsten vielgeliebten Reinhard bitte ich diesen meinen Brief güthigst mitzutheilen, deßhalb ich an ihm (!) kürzer war.

In diesem Augenblick erhalte ich Briefe aus der Schweiz, daß die Herderische Buchhandlung in Meersburg bei Constanz schon wirklich einen Nachdruck uns. neuen Testam. veranstalte; dem aber das bischöfliche Ordinariat zu Constanz das imprimatur geweigert habe. Auch soll ein gewisser Buchhändler aus Bayern, Beller, mit Namen, auf Nachdruck Bestellung annehmen; Es wird nun heute noch durch Johann v. Müller bei dem französischen Kaiser um ein Druckprivilegium exclusiv u. im ganzen rheinischen Bund nachgesucht. Halten Sie es (für) solchen Schelmen öffentlich eine Geißel anzukündigen für rathsam? vielleicht würde es abschrecken.

Mein Vetter zu Huysburg läßt sich freundschaftlich empfehlen.

Nie werde ich aufhören zu seyn

Meines theuersten Gönners u. Freundes innigster und dankbarster Verehrer

Leander van Eß

Pfarrer

Der Brief ist zu einer Zeit geschrieben, da der Verlag der Eß'schen Übersetzung noch nicht feststand. Wir stellten fest, daß der Verleger Seidel in Sulzbach ihre Betreuung übernahm. Daß Johannes von Müller als Patron des Bibelwerkes erscheint, ist bei seiner Einstellung zur Bibel und seiner Verehrung für Herder nicht verwunderlich. So darf Herders Einfluß auf die Bibelbewegung des beginnenden 19. Jahrhunderts nicht länger verkannt werden.